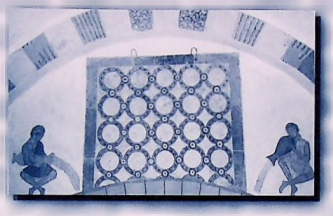
# Denkmal Info

## Tag des offenen Denkmals

## 12. September 2004



## Wie läuft´s? - Schwerpunktthema:

# Wasser

Planungsamt / Untere Denkmalbehörde

Nr. 6

Stadt Bocholt

# Tag des offenen Denkmals 2004

**Wie läuft´s? - Schwerpunktthema: Wasser**

12. September 2004

**Veranstaltet von der:**

Unteren Denkmalbehörde der Stadt Bochum in Zusammenarbeit mit "Das Ruhrtal" - Eine Initiative der Städte Bochum, Hagen, Hattingen, Herdecke, Wetter und Witten, des Ennepe-Ruhr-Kreises und des Kommunalverbandes Ruhrgebiet

Text und Bilder: Veranstalter

**Veranstaltungsorte in Bochum:**

Die Ruhr: Schleuse Hoffstiepel / Blankenstein mit Leinpfad und Flußregulierung
Wasserhochbehälter in Weitmar
Bergbaustollenmundlöcher Pfingstblume und St. Mathias
Grubenwasserableitung der Zeche Friedlicher Nachbar
Dorfkirche Stiepel
Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung

**Weitere Veranstaltungsorte (nachrichtlich):**

Haus Kemnade
Haus Langendreer: Behindertenschule Haus Langendreer
St. Vinzentius Kirche, Bochum-Harpen
Bergbauwanderweg - Dahlhausen: Bergmannstisch Bochum-Süd e.V.
Villa Marckhoff - Museum -

**Tag des offenen Denkmals 2004**

Das diesjährige Thema des "Tags des offenen Denkmals" am 12. September 2004 lautet: **"Wie läuft´s? - Schwerpunktthema: Wasser"**.

Dieses Thema will auch die Denkmalbehörde der Stadt Bochum aufnehmen und stellt Denkmäler vor, die in irgend einer Form mit dem Wasser zu tun haben.

- Wie konnten die alten Kohleschiffe die Ruhr stromaufwärts fahren?
- Was ist ein Erbstollen?
- Wieso kann man in einem Wasserhochbehälter wohnen?

Auf Fragen wie diese hält der bundesweite Tag des offenen Denkmals vielfältige Antworten parat. Wenn jedes Jahr am zweiten Sonntag im September historische Bauten und Stätten, die sonst nicht oder nur teilweise zugänglich sind, ihre Türen öffnen, dann sind einmal mehr Architektur- und Geschichtsliebhaber zu Streifzügen in die Vergangenheit eingeladen. "Geschichte zum Anfassen", das bietet der Denkmaltag dem Besucher dabei in wohl einmaliger Weise.

Dieses Jahr wollen wir Sie auf folgende Orten hinweisen:

- **Transportweg Ruhr**
  "Verkehrsweg und Lebensader"
  Treffpunkt: Schleuse Blankenstein auch Schleuse Hoffstiepel genannt
  Informationen: 11.00 - 16.00 Uhr.

- **Wasserhochbehälter**
  "Wasserversorgung und Puppenspiel"
  Treffpunkt: Hattinger Straße 467
  Führungen: 11.00 - 16.00 Uhr.

- **Stollenmundloch Pfingstblume**
  "Frühe Wasserhaltung"
  Treffpunkt: Brockhauser Straße 126
  Informationen: 11.00 - 16.00 Uhr.

- **Stollenmundloch St. Mathias Erbstollen**
  "Der halbe Süden Bochums wurde vom Grubenwasser entsorgt"
  Treffpunkt: Rauendahlstraße (unterhalb Sundern)
  Informationen: 11.00 - 16.00 Uhr.

- **Grubenwasser Friedlicher Nachbar**
  "Wasserhaltung in Bochum"
  Treffpunkt: Rauendahlstraße / Obernbaakstraße (Stadtgrenze Hattingen)
  Information: 11.00 - 16.00 Uhr.

- **Dorfkirche Stiepel**
  "Paradiesströme"
  Treffpunkt: Brockhauser Straße 72, Torhaus.
  Führungen: ca. 11.30 - 16.00 Uhr.

- **Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung,**
  "Ein Blick auf andere Wasservorkommen"
  Treffpunkt: RADOM, Obernbaakstraße / Blankensteiner Straße
  Führungen: 11.00 - 16.00 Uhr.

Bei Redaktionsschluß stand noch nicht fest, ob Busrundfahrten zu den Objekten statt finden werden. Auskunft dazu sind bei den auf der folgenden Seite angegebenen Personen der Unteren Denkmalbehörde, im Internet unter www.bochum.de oder in der Tagespresse zu erhalten.

Vor Ort werden Ihnen in den o. a. Zeiten spezielle Themenbereiche zum jeweiligen Denkmal durch die Veranstalter näher gebracht werden.

**Weitere Veranstaltungen**

Zu dem diesjährigen Tag des offenen Denkmals haben sich die Unteren Denkmalbehörden der Städte Bochum, Hagen, Hattingen, Herdecke, Wetter und Witten, der Ennepe-Ruhr-Kreis und der Kommunalverband Ruhrgebiet im Rahmen des Initiativkreises "Das Ruhrtal" zu einer Gemeinschaftsveranstaltung zusammen geschlossen. Es werden in dieser Veranstaltung unterschiedlichste Denkmäler gezeigt, die das Thema Wasser beleuchten. Begleitend wird ein kleines Büchlein mit dem (Arbeits-)Titel: "Von Schleusen, Mühlen und Turbinen" erscheinen, in dem alle an diesem Tag gezeigten Objekte beschrieben werden. (Herausgeber: "Das Ruhrtal", Verlag: Klartext).
Um auch die entferntesten Objekte dieser Veranstaltung besuchen zu können ist vorgesehen, dass das Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen an diesem Tag die Strecke von Bochum / Hattingen bis Hagen Hauptbahnhof befährt. Gleichzeitig sollen von den jeweiligen Haltepunkten Rundfahrten mit Oldtimer-Bussen zu Denkmälern im entsprechenden Umkreis statt finden. (Bitte achten Sie auf weitere Informationen in der Tagespresse oder rufen Sie uns bitte an.)

Neben diesen Veranstaltungen warten auf Ihren Besuch:

- **Haus Kemnade**, An der Kemnade, Hattingen
- **Schule am Haus Langendreer**, Am Leithenhaus / Hauptstr. 155 N,
- **St. Vinzentiuskirche**, Vinzentiusweg / Kattenstraße
- **Villa Marckhoff**, Kortumstraße 147

In einer Veranstaltung des Bergmannstisches Bochum-Süd wird um 11.00 Uhr eine weitere
- **Info-Tafel zum Bergbau - Wanderweg Bochum - Dahlhausen**

der Öffentlichkeit übergeben. Ort: Am Sattelgut / Hasenwinkeler Straße

Texte und Programme zu den letzt genannten Veranstaltungen wurden von den Initiatoren zusammengestellt.

Sollten Sie noch Fragen zum Tag des offenen Denkmals 2004 haben, so wenden Sie sich bitte an uns. Ihre Ansprechpartner sind:


Planungsamt Tel.: 0234 - 910 - 2501 Fax:0234 - 910 - 2343
**Untere Denkmalbehörde**
e-mail: KSinger@bochum.de Tel.: 0234 - 910 - 2532
BCiolek@bochum.de Tel.: 0234 - 910 - 2504
RTasche@bochum.de Tel.: 0234 - 910 - 2516 Fax:0234 - 910 - 4412


Den Inhalt dieses Heftes finden Sie auch im Internet unter: **www.bochum.de**.

Weitere Informationen zum bundesweiten Tag des offenen Denkmals und Veranstaltungsorten gibt es auch bei der **"Deutschen Stiftung Denkmalschutz"** unter: **www.denkmalschutz.de**.

## Transportweg Ruhr

In der Zeit um 1780 wurde aus einem weitgehend unbedeutenden Fluss eine vielbenutzte Wasserstraße. Sie wurde wichtiger Transportweg für die im Ruhrtal und den benachbarten Tälern entstehenden und ansässigen Zechen. Gegen 1860 wurden auf ihr ca. 870.000 Tonnen Kohle in Richtung Duisburg verschifft. Dieses geschah auf sog. Ruhraaken mit einer üblichen Größe von ca. 5 x 34 m. Sie waren besegelt und wurden stromauf (unbeladen) durch Pferde auf den sog. "Leinpfaden" gezogen (Foto: Kohlenaaken).
Zur Erreichung der notwendigen Wassertiefe wurde die Ruhr durch Wehre, Schleusen und sog. "Buhnen" reguliert. Zur Übernahme der von den Zechen kommenden Kohle wurden an einer Reihe von Plätzen am Ruhrufer sog. "Kohlenniederlagen" eingerichtet, von denen die Schiffe an befestigten "Kais" die Kohle übernahmen.
1890 fuhren die letzten Kohlenschiffe auf der Ruhr, da die Eisenbahn und die Nordwanderung der Zechen die Bedeutung des Transportmittels Ruhr überholt hatten.

**Leinpfad**

Der sog. Leinpfad begleitete den gesamten zum damaligen Zeitpunkt schiffbaren Bereich der Ruhr bis zur Mündung in den Rhein. Es war ein 2 - 3 m breiter Weg unmittelbar am Ruhrufer. Er war mit ca. 20 x 20 cm großen Ruhrsandstein-Pflastersteinen belegt und bot somit den notwendigen Halt für die schweren Zugpferde, die die Ruhraaken vornehmlich Fluss aufwärts zogen.

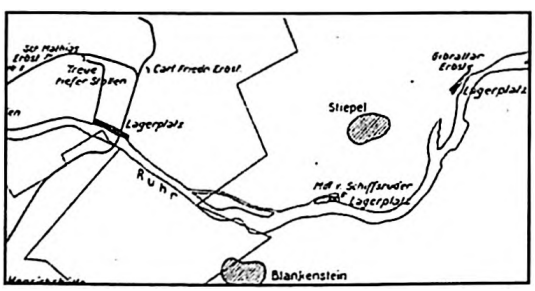
**Buhne**

Damit die Ruhr bei möglichst vielen unterschiedlichen Wassermengen im Jahr für die Ruhraaken schiffbar blieb, baute man in den Fluss Landzungen, die sog. Buhnen. Sie hatten neben den Wehren die regulierende Aufgabe, die Wassertiefe in der Fahrrinne neben dem Leinpfad für die Schiffe ausreichend zu halten.

Buhnen oder auch Kribben (Lexikon)
Vom Ufer in das Wasser vorgebauter Dammkörper zur Führung des Wassers im zusammengefassten Niedrig- oder Mittelwasserbett, verhindert die Verwilderung des Bettes und führt zur Ausbildung gleichmäßiger Fahrwassertiefen. Bauweise im tiefen Wasser aus Sinkstücken, Packwerk und Steinschüttung. Böschung stromaufwärts steil, stromabwärts flach. Böschungen werden unten durch Steinschüttung und oben durch schweres Pflaster gegen Strömungsangriffe gesichert. Strandbuhnen am Meer dienen dem Küstenschutz.

**Kohlenniederlage**

Beinahe von jeder Zeche an den Hängen des Ruhrtals wurden sog. Kohlen-Schleppbahnen zum Ruhrufer angelegt. Auf ihnen wurde, zumeist mit Pferdehilfe, die zu Tage geförderte Kohle zur Ruhr transportiert und entweder auf den Kohlenniederlagen (Lagerplätzen) zwischen gelagert oder gleich in die Aaken geschüttet und verschifft. Noch heute finden sich daher an einer



Vielzahl von Uferabschnitten diese mit Sandstein-Quadermauerwerk verstärkten bzw. befestigten Anlegestellen (hier von der Kleinzeche: "Schiffsruder").

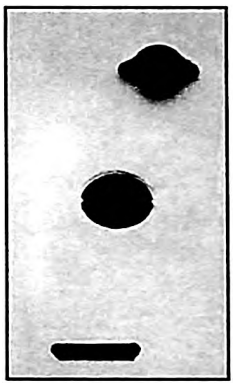
## Schleuse Blankenstein / Hoffstiepel

Schon bevor die Ruhr für die Kohleschifffahrt gestaut wurde, gab es eine Vielzahl von Wehren und Staustufen im Flusslauf. Vorrangig waren sie zur Energiegewinnung per Wasserrad für Schmieden, Mühlen usw. errichtet worden.

Mit der Schiffbarmachung der Ruhr um 1780 konnten die aufgestauten Flussteile mit ihrem höheren Wasserstand zwar gut für den Schiffstransport genutzt werden, mussten aber an den Staustufen mit Schleusen versehen werden um die Wehre zu umgehen. In dieses Projekt fiel auch die am Flußkilometer 61,8 in der Zeit von 1776 bis 1780 errichtete Schleuse Blankenstein, auch Hoffstiepel genannt.

Das gesamte Schleusenbauwerk mit einer Länge von ca. 58m und einer Breite von ca. 10m überwindet mit seinem Hub von 3,8m - 4m einen beträchtlichen Höhenunterschied zwischen Ober- und Unterwasser.

Mit Ihrer Schleusenkammerlänge von ca. 44,5m und einer Breite von ca. 5,4m war sie, wie beinahe alle anderen Schleusen im Ruhrtal, "genormt". Somit konnten Ruhraaken mit einer Maximalgröße von 42m Länge und 5m Breite geschleust werden. In der Regel aber waren die Schiffe, die die gesamte Ruhr bis Duisburg befuhren, nur ca. 35m lang.



Das zugehörige Schleusenwärterhaus weist eine Besonderheit auf. An einer Hauskante wurden drei Hochwassermarken angebracht, die die Wasserstände im Ruhrtal von drei Hochwassern wiedergeben:

- 1890
- 09.02.1946
- 1909.

Nach der Bombardierung der Möhne-Talsperre am 17. Mai 1943 stand das Schleusenwärterhaus bis zum Dach im Wasser.

Die Schleuse steht seit dem 24.08.1988 zusammen mit dem Schleusenwärterhaus und dem angrenzenden Leinpfad unter Denkmalschutz.

Wasserbeschaffung Mittlere Ruhr GmbH
Brockhauser Str. 149a, 44797 Bochum
Tel.: 02 34/97985-0

## Grubenwässer

Gerade im Bochumer Süden ist an einer Vielzahl von Objekten indirekt erkennbar, mit welchen Wasserproblemen die Bergleute beim Abbau der Kohle zu kämpfen hatten. Der Fortschritt der Grubenentwässerung ist hier anhand von drei Beispielen gut nachvollziehbar.

**Pfingstblume (1834 - 1893)**

Diese Kleinzeche wurde so angelegt, dass der gesamte Kohlenabbau über der Stollensohle statt fand. Die Stollensohle selbst wurde mit leichter Steigung in den Berg getrieben, damit das anfallende Grubenwasser mit natürlichem Gefälle aus dem Grubenbau in's Freie floss. Noch heute fließt das Wasser aus dem Stollenmundloch.
Das Stollenmundloch der Pfingstblume steht seit dem 07.04.1989 unter Denkmalschutz, während das Betriebsgebäude (siehe Foto unten) am 29.01.1999 unter Schutz gestellt wurde. Das Stollenmundloch wurde 1985 restauriert.

Pfingstblume
Brockhauser Straße 126,
Bochum-Stiepel

**Grubenwasser von Baaker Mulde - Friedlicher Nachbar**

Das hier fließende Wasser bzw. das Bachbett hat eine für Grubenwässer typische Braunfärbung. Sie entsteht durch den hohen Eisenoxydanteil.
Das Wasser kommt aus einem der drei noch in Bochum betriebenen Tiefbauschächte: Friedlicher Nachbar (ehem. Baaker Mulde). Die beiden anderen Schächte stehen in Bochum-Hordel: "Carolinenglück" (seit dem 24.06.1998 unter Denkmalschutz) und in Bochum-Werne: "Robert Müser" (seit dem 31.08.1990 unter Denkmalschutz). Alle drei Schächte betreiben "Wasserhaltung", also die Trockenhaltung noch betriebener Zechen.

**Sanct Mathias 2 - Erbstollen -**
An der nördlichen Seite der Rauendahlstraße ca. 300 m westlich des Hauses Rauendahlstr. 151 befindet sich an dem Fuß- und Radweg das Stollenmundloch des Erbstollens Sanct Mathias 2.

Erbstollen dienten der Bewetterung (Frischluftzufuhr) und der Entwässerung von Bergwerken. Sie wurden mit leichtem Anstieg an den tiefsten Stellen in der Talsohle angelegt und sorgten in ihrer gesamten Länge für eine natürliche Entwässerung des umliegenden Gebirges. Folglich ermöglichten sie so den benachbarten, höher gelegenen Grubenbetrieben einen Abbau der Kohle bis auf die Höhe der Grubensohle des Erbstollens ohne dass sie im Grubenwasser "absoffen".
Bei der Auffahrung eines Erbstollens konnten die Erbstöllner für aufgeschlossene, noch nicht verliehene Flöze die Verleihung beantragen und diese dann abbauen.

Der Erbstollen Sanct Mathias 2 wurde 1852 aufgefahren und übernahm die Funktion des 1773 ca. 1100 m westlich angelegten Erbstollens Sanct Mathias, der nicht mehr befahrbar war.
St. Mathias 2 wurde zunächst ziemlich geradlinig in nördlicher Richtung angelegt und hatte seinen Endpunkt in Höhe der Hattinger Straße / Weitmarer Holz. Seine besonders tiefe Wasserseige und der Erbstollen selbst waren, wie im Stollenmundloch erkennbar, ausgemauert.
Nach weiteren Ausbaustufen in östlicher Richtung erreichte der Erbstollen unterhalb von Brenschede / Laerheide nach **ca. 5 km** seinen Endpunkt. Er entwässerte dabei die Grubenfelder der Zeche Friedlicher Nachbar, Baaker Mulde, Brockhauser Tiefbau, Prinz Regent und Julius Philipp. Er wurde 1932 stillgelegt.

Das Stollenmundloch wurde 1984 von der Unteren Denkmalbehörde Bochum unter Denkmalschutz gestellt und bald darauf restauriert. Im Rahmen der Restaurierung mußte gemäß Auflagen des Bergamtes 6 m hinter dem Stollenmund ein Damm (Pfropfen) von 5 m Tiefe gesetzt werden, der eine Begehung des Stollen verhindern sollte.

Sanct Mathias II Erbstollen
Rauendahlstraße, Bochum

## Wasserhochbehälter

**Die Wasserversorgungsanlagen des Verbands-Wasserwerkes im Bochumer Raum**

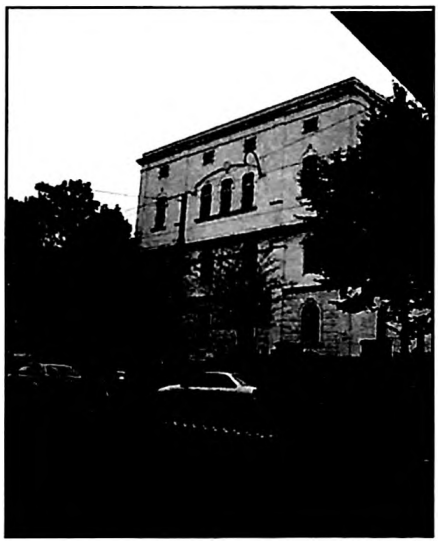
Bei der Gründung der Gesellschaft 1902 besaßen die Gesellschaftergemeinden ein Verteilungsrohrnetz, da sie bisher von anderen Wasserwerken beliefert wurden. Um vor Ablauf der gekündigten Wasserlieferungsverträge die Wasserlieferung durch das neue Verbands-Wasserwerk zu gewährleisten, musste in kurzer Zeit ein vollkommen neues Wasserwerk mit den dazugehörigen Wassergewinnungs- und Förderanlagen sowie Hochbehältern und Zubringerleitungen errichtet werden.

Aufgrund des im Versorgungsgebiet betriebenen Bergbaues konnte eine Wassergewinnung in größerer Menge nur im Ruhrtal in Frage kommen. Der neuen Gesellschaft kam bei ihren Planungen ein Zufall zu Hilfe. Auf dem rechten/nördlichen Ruhrufer, an der Eisenbahnstrecke Hattingen - Dahlhausen in der Gemeinde Winz, hatte die "Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Friedlicher Nachbar zu Linden i. W." mit dem Bau eines kleinen Wasserwerkes für ihre Betriebszwecke begonnen. In Verhandlungen mit der Zeche konnte erreicht werden, dass diese auf den Weiterbau des Werkes zugunsten des Verbands-Wasserwerkes verzichtete und sich diesem als Abnehmer anschloss. Die in Angriff genommenen Anlagen wurden mit einem Grundstücksgelände von 800 m Uferlänge erworben und bildeten die Keimzelle des heutigen Verbands-Wasserwerkes.

Die Kosten für diesen ersten Ausbau des Wasserwerkes betrugen 1.892.755,73 M.; für den Erwerb des Wasserwerks Friedlicher Nachbar wurden rund 600.000 M gezahlt, so dass ingesamt rund 2.500.000 M erforderlich waren.

**Aufnahme der eigenen Wasserversorgung**

Das Werk wurde im Sommer 1903 in Betrieb und die Wasserlieferung zu den Gemeinden aufgenommen. Außer den beim ersten Ausbau des Werkes errichteten Hochbehältern in Weitmar, Harpen und Stiepel, mit zusammen 5800 cbm Inhalt wurden bei Aufnahme der Wasserversorgung in den Gemeinden des Ennepe-Ruhr-Kreises weitere Hochbehälter in Durchholz (200 cbm) und in Blankenstein (300 cbm) errichtet. Von der Stadt Langenberg (Rhld.) wurde ein Erdbehälter (600 cbm) übernommen.



Im ersten vollen Geschäftsjahr 1904 betrug die Wasserförderung rund 3 Millionen cbm. Bis zum Jahr 1951 ist die Jahresförderung auf rund 25 Millionen cbm, also auf das Achtfache gestiegen. Hieraus ist bereits ersichtlich, dass in den fünf Jahrzehnten mehrfach bauliche Veränderungen stattfanden.

**Die Wasserverteilung in zwei Druckzonen**

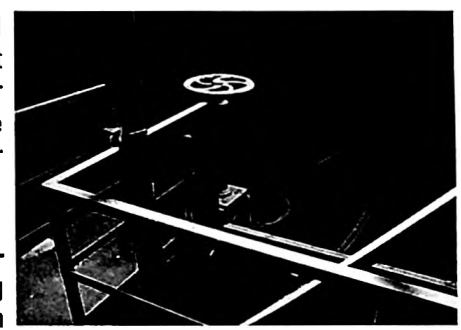
Aufgrund der großen Höhenunterschiede im Versorgungsgebiet wurden die Wasserförderung und das Rohrnetz sofort bei Gründung des Werkes aus wirtschaftlichen und technischen Erwägungen in zwei Druckzonen aufgeteilt. (Die "untere" mit einer Druckhöhe im Werk von 110 m Wassersäule (W.S.), die "obere" mit 155 m W.S.).

Zum Hochdruckgebiet gehörten im Stadtgebiet Bochum die Ortsteile Bergen, Gerthe, Stiepel, Oberdahlhausen; im Stadtgebiet Wattenscheid die Ortsteile Eppendorf und Höntrop (teilweise); im Stadtgebiet Herbede die Ortsteile Durchholz und Vormholz; im Amtsbezirk Blankenstein die Stadt Blankenstein und die Gemeinden Buchholz, Holthausen und Welper und schließlich noch die Stadt Langenberg (Rhld.).

Zum Tiefdruckgebiet gehörten im Stadtgebiet Bochum die Ortsteile Harpen, Hordel, Linden-Dahlhausen und Weitmar; im Stadtgebiet Wattenscheid die Ortsteile Eppendorf und Höntrop (teilweise), Günnigfeld und im Stadtgebiet Wanne-Eickel der Ortsteil Eickel.

Trotz der Unterteilung in zwei Druckzonen entstand bei dem weiteren Anwachsen des Wasserverbrauchs in hochgelegenen Teilen des Versorgungsgebietes Druckmangel. Um diesen zu beheben, wurden automatisch arbeitende und elektrisch betriebene Druckerhöhungspumpwerke in Buchholz, Langenberg (Rhld.), Bochum-Stiepel und Bochum-Gerthe errichtet.

**Das Rohrnetz**
Die Entwicklung des 450 km langen Rohrnetzes unterlag besonderen geologischen Vorgaben. Bemerkenswert ist, dass der größte Teil der Rohrleitungen in Gebieten liegt, in denen Bergbau betrieben wird. Die durch den Bergbau hervorgerufenen Erdbewegungen bedingen häufige Schäden im Rohrnetz (2 - 3 Undichtigkeiten bzw. Rohrbrüche je Tag). Um in dem räumlich ausgedehnten Versorgungsgebiet derartige Rohrschäden schnell beheben zu können, werden in Weitmar, Harpen, Eickel, Welper und Langenberg (Rhld.) besondere Betriebsstellen unterhalten. Diese beseitigen schnellstens durch einsatzbereites Personal und Kraftfahrzeuge die Rohrbrüche, um größere Wasserschäden zu vermeiden.



Das gesamte Rohrnetz war, da aus Material- und Kapitalmangel seit 1939 größere Rohrverlegungen nicht durchgeführt werden konnten, stark überlastet. In naher Zukunft mussten Neuverlegungen in großem Ausmaße vorgenommen werden, um die einwandfreie Versorgung der Abnehmer zu gewährleisten.

**Technische Zusammenhänge des Wassergewinnungs- und Wasserversorgungssystems** Die Wassergewinnung des Verbands-Wasserwerks Bochum erfolgte früher durch uferfiltriertes Grundwasser aus der Ruhr. Später, bei größerem Bedarf, wurden Filterbecken zu geschaltet. Die Entnahme erfolgte aus Brunnen oder Sickerrohrleitungen.

Ausgangspunkt der Wasserversorgung des Versorgungsgebietes war das Pumpwerk Winz. Das gesamte Gebiet wurde abhängig von N.N.-Höhen in eine untere und eineobere Druckzone unterteilt, um einen gleichmäßigen Druck von 10 Bar an den Entnahmestellen des Versorgungsgebietes zu gewährleisten. Die einzelnen Druckzonen bildeten eigene Kreisläufe. Jede hatte ein Leitungsnetz, das alle ihm zugeordneten Elemente miteinander verband. Diese Elemente einer Zone waren nach N.N.-Höhen aufeinander abgestimmt und von ihnen abhängig. Die Abhängigkeit zeigt sich deutlich an den Elementen Weitmar und Harpen, deren Höhenordinaten so niedrig "angeordnet" waren, dass bei der Eingliederung der unteren Druckzone des Verbands-Wasserwerks in die der Stadtwerke Bochum, eine Überleitung der beiden Wasserhochbehälter stattgefunden hätte. Diese Tatsache führte zur Stilllegung der beiden Wassertürme.

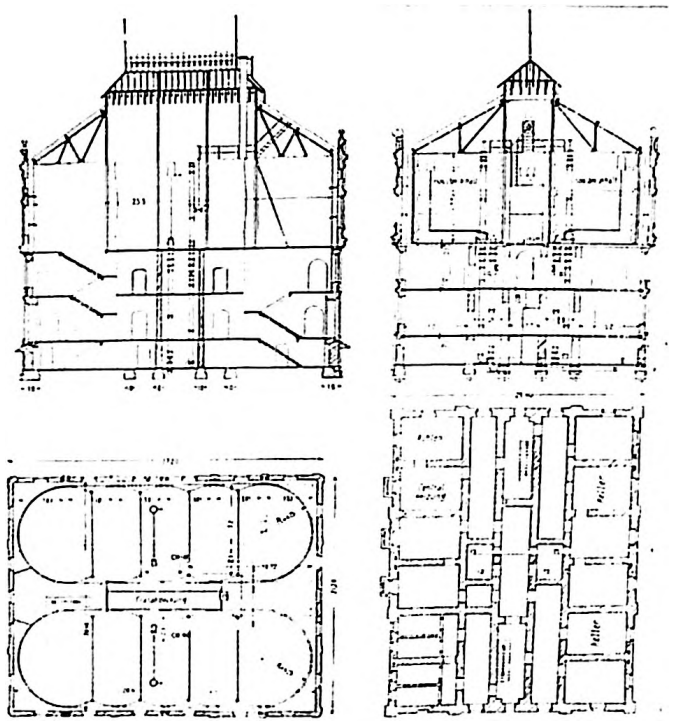
Der Wasserbedarf wurde direkt vom Pumpenwerk Winz aus gesteuert. Überflüssiges Wasser wurde in den Behältern gespeichert, um in so genannten Stoßzeiten mit zusätzlichem Wasser oder zu Nachtzeiten den gesamten Bedarf zu decken.
Dieser Vorgang regelte sich durch den Wasserbedarf. Eine technische Einrichtung im Leitungssystem war nicht notwendig, was bedeutete, dass eine Leitung des Systems gleichzeitig Wasserzulieferer und Abnehmer war. Nach telefonischen Vereinbarungen vom Wasserturm aus wurde je nach Bedarf die Pumpkapazität geregelt.

**Geschichte und Nutzung des "Wasserturms" Bochum-Weitmar**

Der 1902/3 erbaute Wasserhochbehälter in Bochum-Weitmar ist von hohem baugeschichtlichem Wert. Die Sonderform, eine Kombination aus Wasserturm und Wohn- bzw. Betriebsräumen, dieser nur in wenigen Exemplaren in Deutschland errichteten Großbehälter:

- Wasserturm Bochum-Weitmar, Hattinger Straße, Fassungsvermögen 2000 cbm Wasser (Stilllegung 1959),
- 2. Wasserturm Bochum-Harpen, Castroper Straße, Fassungsvermögen 3000 cbm Wasser (Stilllegung 1959, Abriss am 02.02.1976) und
- 2 Behälter in Bremerhaven

wurde (in Bochum von der Firma Heinrich Scheven) mit dem Ziel, die sonst ungenutzte Freifläche unter konventionellen Wassertürmen besser zu nutzen, erbaut.



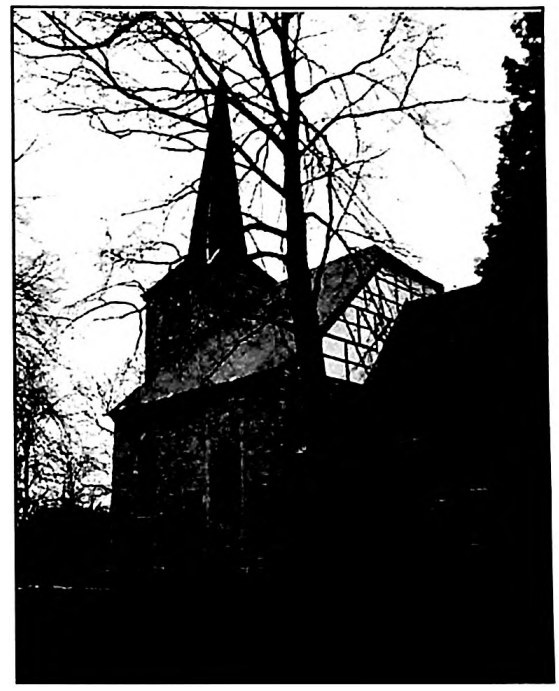
Es entstand so ein architektonisch besonders reizvolles Bauwerk, das obendrein noch mit einer herrschaftlichen Villenfassade kaschiert wurde. Es steht seit dem 17.04.1989 unter Denkmalschutz.

Nach der Übernahme fand ab 1983 eine Komplettsanierung durch die Stadt Bochum statt. Seit 1992 wird der Wasserhochbehälter durch das Deutsche Institut für Puppenspiele (DIP), heute "Deutsches Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst e.V." genutzt.

Deutsches Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst
Hattinger Str. 467, D-44795 Bochum
Tel.: 02 34/4 77 20 oder 4 77 29
Fax: 02 34/4 77 35
info@fidena.de
a.meyer@fidena.de
www.fidena.de

## Stiepeler Dorfkirche

**und die Paradiesströme**



Eines der bedeutendsten kulturhistorischen Bauwerke Westfalens befindet sich am Ruhrhang in Bochum-Stiepel. Mit ihren reichen Ausmalungen aus dem 12. - 16. Jahrhundert vermittelt die Kirche nach der kürzlich abgeschlossenen Restaurierung eine wohltuende Atmosphäre der Ruhe und Geborgenheit und lädt zur Stille und Andacht ein.

Der durch die Gräfin Imma, Schwester des Bischofs Meinwerk von Paderborn, um 1008 gegründete Ursprungsbau wurde in der Folgezeit mehrfach umgebaut und erweitert. Grabungen während der Renovierungsarbeiten im Jahre 1952 unter Friedrich J. Esterhues ergaben als Ursprungsbau eine kleine Saalkirche mit eingezogener, gestelzter Apsis, die außen viereckig ummantelt war.

Der Nachfolgebau, der in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts an gleicher Stelle entstand, war eine romanische Basilika mit einem einjochigen Mittelschiff; einem dreijochigen Querhaus, einem Chorjoch und einem 2001 bei erneuten Grabungen durch Dr. O. Ellger nachgewiesenen Westturm in den heutigen Fundamentabmessungen.

Im 13. Jahrhundert wurde die Basilika dann zu einer eingewölbten Hallenkirche umgebaut, wobei die alten Querhauswände und die vorhandenen Nebenapsiden in den Neubau miteinbezogen wurden.

Der heutige Bau ist eine dreischiffige, zweijochige Hallenkirche mit dem Westturm und einem 3/8 Chorabschluß. Die Seitenschiffjoche und die Seitenapsiden sind außen mit zum Teil erhaltenen Rundbogenfriesen über jeweils vier Lisenen geschmückt.

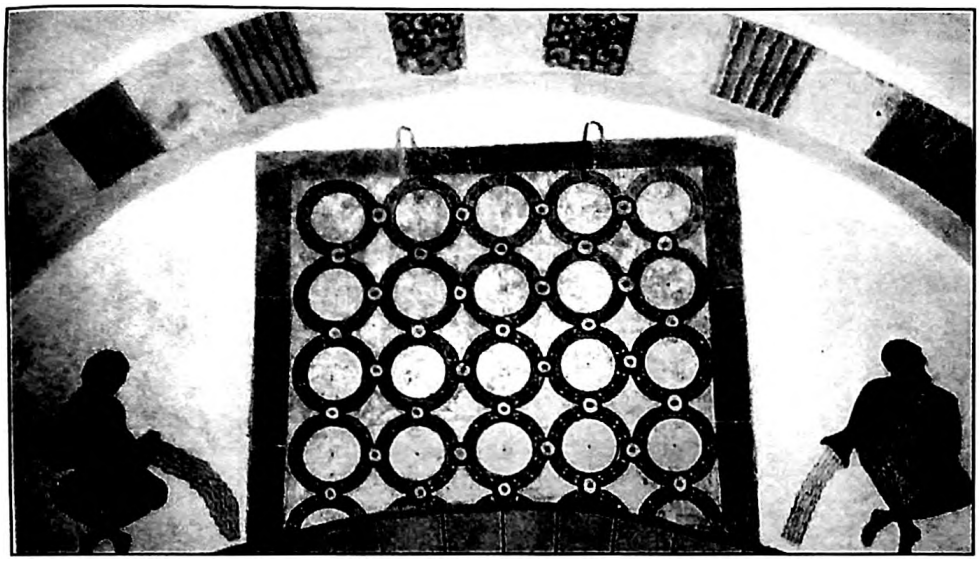
Von besonderer Bedeutung ist die Stiepeler Dorfkirche jedoch nicht nur aufgrund ihres hohen Alters, sondern insbesondere aufgrund der weitgehend erhaltenen Wandmalereien im Kircheninneren. Die Darstellung biblischer Szenen in Form von Wandmalereien, wie dies in Stiepel anzutreffen ist, diente im Mittelalter nicht nur als Zierde des Innenraumes, sondern hatte auch die Aufgabe, der des Lesens und Schreibens meist nicht mächtigen Bevölkerung biblische Inhalte auf anschauliche Weise zu vermitteln.

Nachdem aus der katholischen Marienwallfahrtskirche im 16. Jahrhundert im Zuge der Reformation eine evangelische Pfarrkirche geworden war, wurden die Wandmalereien übertüncht. Erst 1952 wurden die Wandbilder wieder freigelegt und erstmals restauriert. Hierbei stellte sich heraus, dass die Wandbilder zu unterschiedlichen Zeiten gemalt wurden:

- In das dritte Viertel des 12. Jahrhunderts wird der segnende Christus in der mittleren Nische der Blendarkade über dem Triumphbogen datiert, der sich besonders durch die fließend und bewegt gemalten Gewänder auszeichnet. Darunter ist eine Darstellung der Gestalten von Kain und Abel erkennbar.

  In der Vierung der Dorfkirche, also im Kreuzungsbereich des mittleren Längsschiffes mit dem Querschiff vor dem Chor, befinden sich im Deckenbereich Darstellungen der **vier Paradiesströme**. Sie wurden jeweils rechts und links neben einer Teppichmalerei positioniert.

  Vom Ende des 10. Jahrhunderts bis zum 14. Jahrhundert wird die Personifikation zur vorherrschenden Darstellung der Paradiesströme. In diese Zeit fällt auch die Entstehung der Darstellungen an den Schildbogenwänden der Vierung in der Dorfkirche. Gewöhnlich,



so auch hier, wurden die Paradiesströme als hockende oder stehende Jünglinge, nackt oder in kurzer Tunika und mit großen Krügen, aus denen Wasser hervorquillt, dargestellt.

1. Moses 2, 4 -16
Paradies
Ein Garten, fruchtbar und süß.
gelegen im Osten der Welt.
Vier Ströme teilen sich aus ihm aus.
Geschaffen zu wässern das Land.
Zu ringen der Wüste ab – Oasen des Lebens.
Ein Garten, fruchtbar und süß,
genannt Eden: das Paradies.
Dem Menschen nun verschlossen,
doch unbändig die Sehnsucht, zurückzukehren
in den verbotenen Garten,
zurückzukehren zum Ursprung
zurückzukehren zur träumenden Unschuld,
zurück nach Eden,
vorwärts – auf nach Eden.

Genesis 2, 10 - 14
Der Strom, der im Lande Eden entspringt, teilt sich in die vier Flüsse Phison, Geon, Tigris und Euphrat, die zusammen das Paradies bewässern.

Die Vielzahl der Flüsse, dazu die Tatsache, dass sie von einem Quell ausgehen, wurde von den christlichen Exegeten auch gern mit den Evangelisten, welche die eine Botschaft Christi in die Welt hinaustragen, verglichen.

Auch im Koran fließen "Ströme von Wasser, Milch, Wein und Honig" im Paradies.

In der nördlichen Nebenapsis konnte eine sehr qualitätsvolle Darstellung des Kindermordes von Bethlehem freigelegt werden. Auf der östlichen Querhauswand wurde die Flucht nach Ägypten dargestellt.

- Die ornamentalen Gewölbemalereien und die Darstellung des Drachenkampfes des heiligen St. Georg gehören hingegen einer späteren Ausmalungsperiode an; sie entstanden in spätgotischer Zeit, in der Mitte des 14. Jahrhunderts.
- Mit einem weiteren Motiv des Drachenkampfes an der Nordwand des Chores sowie einer

Darstellung der Apostel und von Paradiesszenen aus dem 16. Jahrhundert schließt die bedeutende Ausmalung des Kirchenraumes ab.

In einer 2. Restaurierung im Jahr 2002/3 wurde die gesamte Ausmalung der Kirche gereinigt und zurückhaltend ergänzt (siehe unten).

Von der Innenausstattung blieben insbesondere ein Sakramentshäuschen mit Kreuzigungsgruppe aus dem 16. Jahrhundert, sowie ein achtseitiger, spätgotischer Taufstein in Pokalform erhalten.

Abschließend sei noch auf die schöne Lage des Baudenkmals inmitten eines erhöht gelegenen, durch einen gotischen Torbogen zu betretenden Kirchhof hingewiesen. Auf dem Friedhof befinden sich noch zahlreiche, in ihrer Gestaltung für die Gegend typische Grabsteine aus dem 16. Jahrhundert sowie einige Boden-Grabplatten aus der Kirche, die vor einiger Zeit im Torbereich aufgestellt wurden.

**Erkenntnisse zur Maltechnik**

Fälschlicherweise werden die in der Stiepeler Dorfkirche erhalten gebliebenen Malereien oft Fresken genannt. Tatsächlich handelt es sich aber bei beiden Fassungsphasen nicht um Malereien auf frischem Kalkputz, sondern um eine Ausführung in Kalkseccotechnik, deren teilweise guter Erhaltungszustand darauf zurückzuführen ist, dass die Pigmente auf die noch sehr frische Kalktünche aufgetragen worden sind und beim Carbonatisierungsprozess der Tünche frescal einbinden konnten.

Es wurden, mit Ausnahme der Sonnen- und Monddarstellung in der Südapside, keinerlei Ritzungen oder Pausen entdeckt, es entstand anfangs der Eindruck, dass die Maler ohne solche Hilfsmittel gearbeitet haben. In den Teppichmalereien der Obergardenwände des Vierungsjoches konnten aber Zirkellöcher ausgemacht werden. Sie legen den Beweis ab, dass auch mit Vorzeichnungen gearbeitet worden ist, aber sich davon augenscheinlich nicht mehr viel erhalten hat.

Die frescale Fixierung der Pigmente findet der Erfahrung nach nur noch einen Tag nach dem Auftrag der Tünche statt. Dieser Umstand erklärt warum sich einzelne Partien in einem Zustand präsentieren, der vermuten läßt, sie wären erst vor kurzer Zeit gemalt worden, wogegen direkt angrenzende Bereiche nur noch als Schemen zu erahnen sind.

Besonders deutlich wird dieses Phänomen bei der Betrachtung der spätromanischen Gewölbegestaltungen. Das Kreuzgradgewölbe wird parallel zu den Graden verlaufend von floralornamentalen Bändern begleitet, die sich jeweils auf zwei Kappen, die sich gegenüber liegen, hervorragend erhalten haben. Auf den beiden anderen Kappen sind diese Bänder nur noch als zarte Ahnung wahrnehmbar, dafür haben sich dort die zentriert gemalten Lebensbäume hervorragend erhalten, die wiederum auf den beiden anderen Kappen nur noch zu erahnen sind.

Ursache für dieses Erscheinungsbild ist die Vorgehensweise der Maler bei ihrem Gewerk, die wahrscheinlich zu zweit gearbeitet haben. Am ersten Werktag wurde ein Gewölbe getüncht und vermutlich auch die Ornamentierung mit Pigmenten aufgepaust. Am nächsten Tag arbeiteten die Maler über kreuz, d. h. ein Maler malte auf zwei Kappen die floralornamentalen Bänder und der andere beschäftigte sich auf den anderen Kappen mit den Lebensbäumen und den tierischen Darstellungen, auf die später noch gesondert eingegangen wird. Am dritten Werktag vervollständigten sie die Gewölbemalerei wiederum über kreuz arbeitend. Die Kalktünche war aber mittlerweile fast durchgehend carbonatisiert und die Pigmente konnten nun nicht mehr frescal einbinden. Dadurch war der adhäsive Verbund zur Tünche wesentlich schlechter und die Malschichten begannen irgendwann abzublättern oder überlebten die relativ rohe Freilegung nicht. Gleichem Umstand verdankt auch die nördliche Apside ihren Erhaltungszustand. Der Bethlehemer Kindermord präsentiert sich auch heute noch in bestem Erhaltungszustand und vermittelt dem Betrachter auch noch nach 9 Jahrhunderten, dass es in Westfalenland Maler gegeben hat, deren Können meisterlich gewesen ist.

Aufgrund des hervorragenden Erhaltungszustandes dieser Szenerie darf davon ausgegangen werden, dass der versierte Maler auch noch einen sehr flinken Pinsel geschwungen hat, denn die sich aus fünf figürlichen Darstellungen bildende Gruppierung muß in Anbetracht des zeitlichen Ablaufes einer frescalen Kalkseccobindung an einem Tag gemalt worden sein.

Besonders gut erhalten sind der in Schuppenpanzer gekleidete und sein Schwert schwingende Krieger und die ganz rechts stehende Frau, deren Gewandondulationen in ihrer Feingliedrigkeit außerordentlich gut erhalten sind. Die drei anderen figürlichen Darstellungen weisen diese Feinmodellation nicht mehr auf und wurden vermutlich erst nachmittags gemalt, als die Carbonatisierung bereits fortgeschritten gewesen ist und nicht mehr alle Pigmente vollständig einbinden konnten. Vielleicht erfolgte die Feinmodellierung aber auch erst am nächsten Morgen und ist aus diesem Grund nicht so gut erhalten geblieben.
Am nächsten Werktag beschäftigte sich der Maler dann mit den vier Evangelisten in ihrer symbolischen Darstellungsweise. Dem Erhaltungszustand nach zu urteilen begann er mit dem Adler, malte dann Marcus und zum Schluss seines Tagewerks die bis auf die Heiligenscheine verloren gegangenen Darstellungen, des Lucas und Matthäus.
Am darauf folgenden Tag beschäftigte er sich vermutlich ganztägig mit Christus als Weltenherrscher in der Mandorla, von dem sich nur noch eine schemenhafte Ahnung erhalten hat. Die gegenüber des Bethlehemer Kindermordes befindliche Malerei konnte am vierten Tag nicht mehr frescal in die Tünche einbinden und ist gänzlich verlorengegangen. Aufgrund dieser Beobachtungen kann gesagt werden, dass zwei mittelalterliche Maler eine knappe Woche an der Konchenmalerei vor neun Jahrhunderten gearbeitet haben. Rechnet man die Arbeiten an der äußeren Konchenrahmung mit dem illusionistischen Marmorrundbogen, der Säulenmalerei, sowie der Teppichmalerei und dem gut erhaltenen Auszug nach Ägypten hinzu, entstand die Malerei an der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes innerhalb einer einzigen Werkwoche und beweist, wie versiert die mittelalterlichen Maler zu Werke gingen.
An den Obergardenwänden des Vierungsjoches flankieren jeweils zwei Wasserträger einen illusionistisch gemalten Wandteppich mit kreisförmigen Ornamentierungen in gleichmäßigen Rapport. Die erhalten gebliebenen Details zeigen das Tagewerk von zwei mittelalterlichen Handwerkern. Der Eine malte den Teppich und der andere Maler beschäftigte sich mit den beiden figürlichen Darstellungen.
Die kreisförmigen Aussparungen innerhalb der Teppichmalerei waren aber dereinst mit einem floralen Ornament geschmückt, von dem sich nur noch vereinzelt einige Schemen erhalten haben. Es ist also anzunehmen, dass diese Ornamentierung erst nach dem Carbonatisierungsprozess der Tünche am nächsten Werktag getätigt worden ist und keine frescale Einbindung mehr erfolgen konnte.

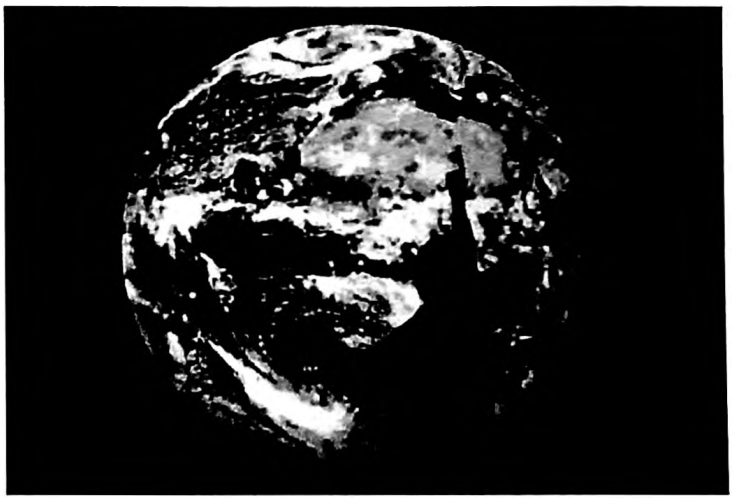
Aber auch die mittelalterlichen Meister waren nicht fehlerlos, so kann bei dem segnenden Christus über dem Triumphbogen beobachtet werden, dass hier der Meister eine aufgetragene Konzeption verworfen und eine Umgestaltung vorgenornmen hat. Ursprünglich hielt Christus nämlich seine rechte Hand im segnenden Gestus vor der Brust, wo sie nun durch das Gewand durchschimmernd wieder zu sehen ist. Vermutlich erkannte der Meister, dass die Hand von unten betrachtet an diesem Standort nicht gut zu sehen ist und änderte noch am ersten Tag seines Gewerks diese Konzeption. Mittlerweile ist das Gewand etwas abgewittert und zeigt einen spätromanischen Christus, der drei Hände zu haben scheint!"
Martin Kozielski: Auszug aus dem Bericht zu den Restaurierungsarbeiten 2002.

Führungen (auch englischsprachig) am Tag des offenen Denkmals ab ca. 11.30 Uhr.

Dorfkirche Stiepel, Brockhauser Straße 74
Ev. Gemeindebüro Stiepel, Brockhauser Str. 72a,
44797 Bochum
Tel.: 02 34/791337
Fax: 02 34/791287
e-mail: bo-kg-stiepel@kk-ekvw.de
internet: http://www.evkirchebochum.de/stiepel/dorfkirche.html
Link: http://www.bochum.de/blaue-linie/rundgang20.htm

## Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung e.V.

**Europa auf dem Weg zum Mars ... ein Bochumer Denkmal ist dabei !**
Erdwarte Bochum



Nur noch als Silhouette zu erkennen ist Thilo Elsner, Direktor des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung (IUZ) Sternwarte Bochum, wie er im Besucherraum des IUZ ein Bild der Erde erklärt. Nach dem zweiten Weltkrieg entstand hier in Pionierarbeit eine Sternwarte, die 1957 als erste Station außerhalb der Sowjetunion Signale des ersten künstlichen Satelliten "Sputnik" empfing.
Der erste Spatenstich zur Errichtung des heute hier vorzufindenden "RADOMS" wurde am 17. 03. 1964 vollzogen. Am 17. 11. 1967 fand dann die offizielle Übergabe der 20 m-Parabolantenne durch die Arbeitsgemeinschaft Friedrich Krupp Hüttenwerk AG, Rohde & Schwarze, Garbe & Lahmeier und BEA statt.
Seit April 1998 steht die Anlage unter Denkmalschutz.
Mittlerweile konzentriert sich die Station auf die Beobachtung und Dokumentation der Folgen der globalen Erderwärmung. So können Besucher der "Erdwarte" in Vergleichsaufnahmen das Abschmelzen der Alpengletscher über die letzten vier Jahrzehnte verfolgen. Derzeit wird außerdem die Begleitung der deutschen Marsmission, die ab dem Jahr 2005 geplant ist, in Bochum vorbereitet.

**Wasser auf dem Mars entdeckt ... der rote Planet wird zum blauen Planeten !**
Wenn wir uns einmal überlegen, welche Ereignisse am meisten dazu beigetragen haben, unser Wissen über den Kosmos zu erweitern und gleichzeitig eine revolutionäre Änderung bestehender wissenschaftlicher und philosophischer Konzepte herbeizuführen, so müssen wir wohl an erster Stelle die Einführung des Teleskops durch Galileo Galilei erwähnen. Der Ausblick des Menschen auf Sonne, Mond und Gestirne wurde durch das Teleskop in einem bis dahin ungeahnten Ausmaß erweitert und änderte nicht nur viele der damals als gültig anerkannten naturwissenschaftlichen Theorien, sondern legte auch die ersten Grundsteine für eine neue Epoche der menschlichen Geistesentwicklung, die Aufklärung.

Ich glaube, dass die aktuellen Ergebnisse der ESA-Mission „Mars-Express" einen ähnlich bedeutsamen Erkenntnisgewinn darstellen: Die Mission gewährt uns einen tieferen und genaueren Einblick in die Funktionsweise unseres Nachbarplaneten Mars, wie er zuvor kaum vorstellbar war. Über die direkte Inspektion der Oberfläche/ des Reliefs und die Analyse der stofflichen Zusammensetzung – auch der Marsatmosphäre - wird es möglich, Rückschlüsse zu ziehen auf die Veränderungen, die sich dort in den vergangenen Jahrmillionen vollzogen haben.
Die Erkenntnisse über den „roten Planeten" helfen der Wissenschaft, auch die Vergangenheit und Zukunft unseres „blauen Planeten" Erde besser zu verstehen.

Neben den wissenschaftlichen Aspekten dieser Entwicklung liegt ihre große Bedeutung vor allem aber auch in der Tatsache, dass uns die Erforschung unseres Nachbarplaneten einen wichtigen Überblick über unser Planetensystem bietet. Die philosophischen, politischen und sozialen Änderungen, die sich im Laufe der Zeit hieraus ergeben werden, lassen sich heute noch nicht abschätzen.

Die drei Bilder zeigen die Polarkappe des Mars in verschiedenen Spektralbereichen. Das Bild ganz rechts ist so aufgenommen, wie es auch das menschliche Auge sehen würde. Das mittlere Bild macht Kohlendioxid-Eis in der Farbe blau sichtbar. Im linken Bild ist Wassereis in hellblau zu erkennen (Die Originalfotos sind im IUZ zu betrachten).

Mithin ist der erste wissenschaftliche Beweis für Wasser auf dem Mars gefunden; bisher konnte die Existenz von Wasser nur vermutet oder abgeleitet werden.

Um einen Vergleich zu der Polarkappe des Mars in verschiedenen Spektralbereichen zu zeigen, werden Bilder von den „Schneekappen" der Alpen herangezogen . Auch hier zunächst das Bild rechts, welches die Alpen ohne Wolken darstellt, wie es auch das menschliche Auge aus dem Weltall sehen würde. Das linke Bild macht das irdische Wassereis zum besseren Vergleich auch in der Farbe blau sichtbar.

Text: Thilo Elsner, Direktor des IUZ

Alpen

Alpen

IUZ, Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung e.V.
- ehemalige Sternwarte Bochum -
Blankensteiner Str. 200a, 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 4 77 11
Fax: 0234 - 4 61 50 4
internet: http://www.iuz-bochum.de
e-mail: office@iuz-bochum.de

## Haus Kemnade und Bauernhausmuseum

**Haus Kemnade**

Das jetzige Haus Kemnade wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts auf den Grundmauern des 1589 abgebrannten, vermutlich aus dem 12. Jhd. stammenden Haus im Stil der Renaissance errichtet. Das Haus ist mit einer Gräfte umgeben. Haus Kemnade war über viele Jahrhunderte Sitz der Gerichts- und Patronatsherren von Stiepel. Namen wie von Dücker, von der Recke und Syberg ziehen sich durch die Geschichte. Durch Erbfolge kam Haus Kemnade 1880 in den Besitz des Barons Ludwig von Berswordt-Wallrabe, von ihm kaufte die Stadt Bochum 1921das Haus mit ca. 500 Morgen Land. Bis 1991 wurden die Ländereien bewirtschaftet und aus kleinen Anfängen entwickelte sich ab dem Jahre 1959 eine gehobene Gastronomie. Der Pächter und gleichzeitig Gastronom lebt in den Mauern von Haus Kemnade. Zu den wichtigsten kunsthistorischen Werken zählen die Kamine, die Deckenornamente, das Syberger Epitaph, die gotische Kapelle und der Treppenaufgang.

Haus Kemnade beherbergt ein Museum der Stadt Bochum "Die Musikinstrumentensammlung Hans und Hede Grumbt" mit einer bedeutenden Bibliothek. Die Sammlung Grumbt darf zu Recht als die größte ihrer Art in Nordrhein-Westfalen bezeichnet werden. Integriert in die Sammlung sind 55 Klarinetten und verwandte Instrumente des Sammlers Johann von Kalker. Außerdem befindet sich in Haus Kemnade die Ostasiatische Sammlung Erich.

Am Tag des offenen Denkmals öffnet der Förderverein Haus Kemnade und Musikinstrumentensammlung Grumbt e.V. **von 11 - 18 Uhr**,:
Führungen ab 11 Uhr nach Bedarf.

Sonstige Aktionen: Märchenstunde für Kinder; Malen, Informationen, Essen und Trinken, Musik

Öffnungszeiten:

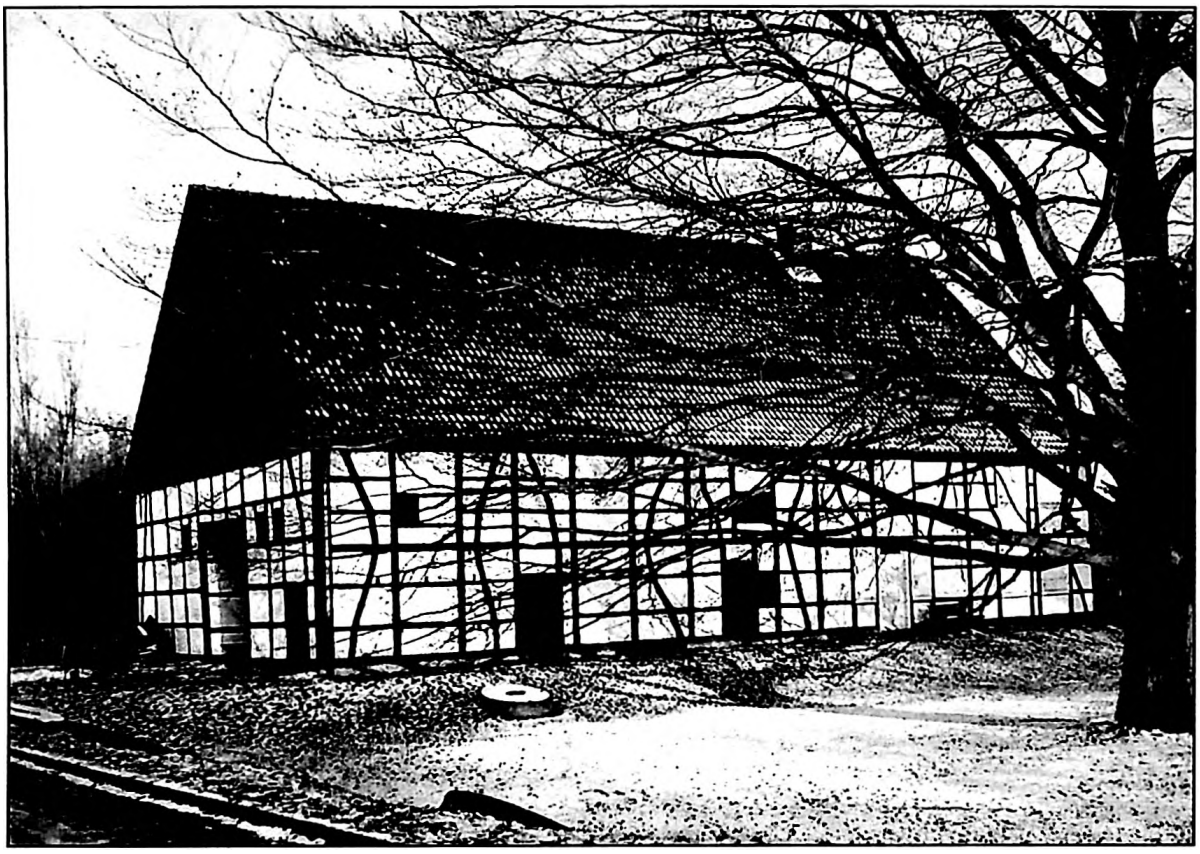
| | |
|---|---|
| von Mai - Okt.: | täglich, außer montags<br>Di - So 12 - 18 Uhr |
| von Nov.-April: | Di - So 11 - 17 Uhr |

Jeden 1.Sonntag im Monat um 12 Uhr Führung durch die Sammlung Grumbt durch den Förderverein Haus Kemnade und Musikinstrumentensammlung Grumbt e.V. Weitere Führungen durch das Haus auf Anfrage.

Kontaktperson:
FV Haus Kemnade und Musikinstrumentensammlung Grumbt e.V.
Melanie Richter Tel./Fax 0234 / 70 17 76
e-mail: melanie.richter@fv-hauskemnade.de oder
gerhard.hagenkoetter@fv-hauskemnade.de

Vors. Rita Jobs
Nettelbeckstr. 80, 44797 Bochum, Tel. 0234/797942
e-mail: rita.jobs@fv-hauskemnade.de
www. fv-hauskemnade.de

**Bauernhausmuseum**
Hinter Haus Kemnade liegt das ca. 250 Jahre alte Vierständer-Fachwerkhaus, der ehemalige Meierhof Schulte zu Oven. Dieser Hof stand ursprünglich in Bochum-Stiepel zwischen Kemnader- und Düsterstraße. 1970 wurde er an seinem alten Standort vollständig zerlegt und hinter Haus Kemnade wieder aufgebaut. Heute dient er als Bauernhausmuseum der Stadt Bochum, in dem bäuerliches Gerät und Hausrat ausgestellt werden und die Imker eine Bleibe gefunden haben.



| | |
|---|---|
| Am 12.9.2004 | **von 11 bis 18 Uhr** |
| Führungen | ab 11 Uhr nach Bedarf |
| Aktionen: | Märchenstunde für Kinder, Malen mit Kindern, Musik, Essen und Trinken |
| Öffnungszeiten: | täglich, außer montags<br>Mai-Oktober : Dienstag - Sonntag 12 - 18 Uhr |

Text: FV Haus Kemnade

Haus Kemnade
An der Kemnade 10, 45527 Hattingen,
Telefon: 02324 - 30268 od. 0234 - 51600-12

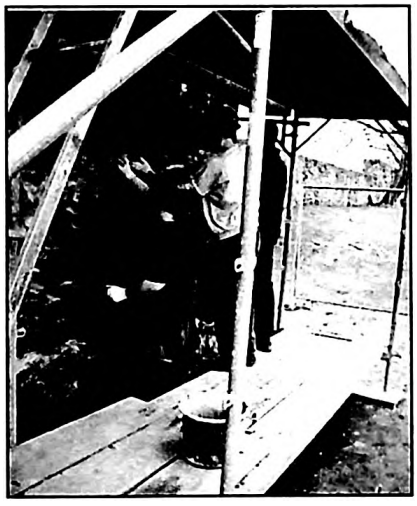
**Weitere Veranstaltungen außerhalb des Initiativkreises "Das Ruhrtal"**

## Haus Langendreer

Einst gehörte es zu den repräsentativen Rittersitzen auf Bochumer Stadtgebiet; bereits um 1200 wurde es erstmalig erwähnt, und bis zum 15. Jahrhundert war es Sitz der Herren von Dreer. Haus Langendreer war Ende des 13. und im Verlauf des 14. Jahrhunderts eine Burganlage mit Gräftenhof in Fachwerkbauweise. Nach einer äußerst wechselvollen Geschichte blieb von dem Wasserschlo8 nicht viel übrig. Nur noch Reste der Burganlage erinnern heute an die Zeit der Rittersleute in Langendreer. Auf dem Grundstück des alten Adelsitzes Haus Langendreer liegt jetzt die Behindertenschule des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Reste der alten Ummauerung mit einem Türmchen und das Langhaus wurden gerettet. Sie wurden im April 1989 in die Denkmalliste der Stadt Bochum aufgenommen.
Den Charakter einer Wasserburg hat die Anlage aber schon seit 1904 verloren. Als in den 70er Jahren nach Neubauplänen ersten Abrisse folgten, protestierten die Anwohner, die die noch bestehenden Reste des Kleinods "Haus Langendreer" erhalten wollten. Nach vielem hin und her erhielt die Schule 1977 eine größere Finanzspritze, um die noch stehenden Burganlagen zu restaurieren und in die Schule zu integrieren. Die Bauarbeiten kamen 1983 zum Abschlu8, wobei das Äu8ere erhalten blieb und lediglich die Innenräume eine andere Einteilung bekamen.

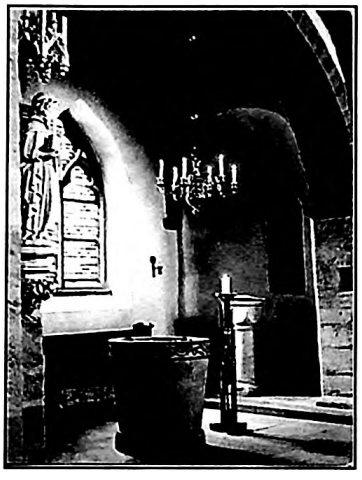
Aktivitäten auf dem Gelände der ehemaligen Wasserburg am Tag des offenen Denkmals von 13 - 16 Uhr.

- Führungen im Turm und auf dem Gelände
- Infos zum Stand der Restaurierung
- Rallye mit Wassergraben
- Pflanzung des historischen Wappens der Familie von der Borch aus dem 16. Jahrhundert
- Film- und Diavorführungen im Forum
- Ausstellung und Präsentation der mit einem Sonderpreis ausgezeichneten Arbeiten der Gruppe denkmal-aktiv
- Kaffee und Kuchen



Haus Langendreer
Schule am Haus Langendreer,
Hauptstraße 157 / Am Leithenhaus,
44892 Bochum
Tel.: 0234 - 9217-100, Fax: 0234 - 9217 - 110

## St. Vinzentius-Kirche



Kirche und Wasser – wer denkt da nicht sogleich an Taufe und Taufbecken?
Wie viele Täuflinge mögen in der alten Kirche am Hellweg – in St. Vinzentius zu Harpen – am oder auch im Taufbecken aus Ruhrsandstein mit dem hübschen „Rankenmotiv mit Gans" unter dem Zeichen von Wasser und Kreuz die Taufe empfangen haben?
Darüber gibt es nur vage Schätzungen. Genauer informiert sind wir allerdings über das Alter des Taufsteins, ist er doch eines der wenigen Relikte aus der Frühzeit der Kirche und hatte seinen Platz schon in der Vorgängerkirche um das Jahr 1000.

Wie es damals um die kleine Kirche herum aussah, können wir nur ahnen. Aber ganz sicher hat es viele Teiche und Bäche gegeben, die aus dem dunklen Bockholtwald gespeist wurden.
Eine Vorstellung davon gibt Pfarrer Leich in seiner Harpener Chronik, wenn er den Bogen noch weiter schlägt bis in jene Zeit, in der jungsteinzeitliche Siedler in Steinwurfweite der heutigen Kirche gesiedelt haben: „Das nötige Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Viehtränken hatte man ganz in der Nähe in Hülle und Fülle, man konnte es sich gar nicht besser wünschen. Manche Teiche werden ursprünglich Quellteiche gewesen sein, andere mögen zur Fischzucht von Menschenhand gestaut sein; ob damals schon in der Steinzeit oder später, wissen wir natürlich nicht. Jedenfalls haben sich Männer, Frauen und Kinder oft auf dem Kirchplatz getummelt. Das ist absolut sicher, denn er lag ganz dicht bei ihrer Siedlung und hier waren ihre Wasserstellen. Wenn die Mutter ihre Kinder vermisste, dann wusste sie, wo sie zu finden waren, nämlich am Wasser, wo gespielt und gepatscht wurde. Der Vater aber mag manche Forelle dort gegriffen haben oder hat dem äsenden Reh oder fischenden Reiher mit Pfeil und Bogen aufgelauert oder auch den buntschillernden Eisvogel gefangen, dessen Federn er Frau und Kind zum Schmuck brachte. (Reiher und Eisvogel habe ich in Harpen noch gesehen)."

Einen Blick in diese Zeit können die Besucher an Hand von Fotografien und Fundstücken tun. Aber auch alte Flurkarten aus den letzten Jahrhunderten – sie werden ausliegen – beweisen den Wasserreichtum rund um den Kirchhügel. Doch auch in der Kirche selbst gibt es noch interessante „Wasserfunde".

In unseren Führungen werden wir darauf besonders eingehen.
Im Anschluss an die Nachmittagsführungen ist Gelegenheit zum Besuch der Cafeteria im gegenüberliegenden Gemeindehaus Kattenstr. 7.

Text: Helwig Bröckelmann

Kirchenführungen

11.15 Uhr: Führung für Familien, auch mit Kleinkindern
14.00 Uhr und um 15.30 Uhr: Führung für Familien
Andere Termine für Kirchenführungen sprechen Sie bitte mit dem Gemeindebüro ab.

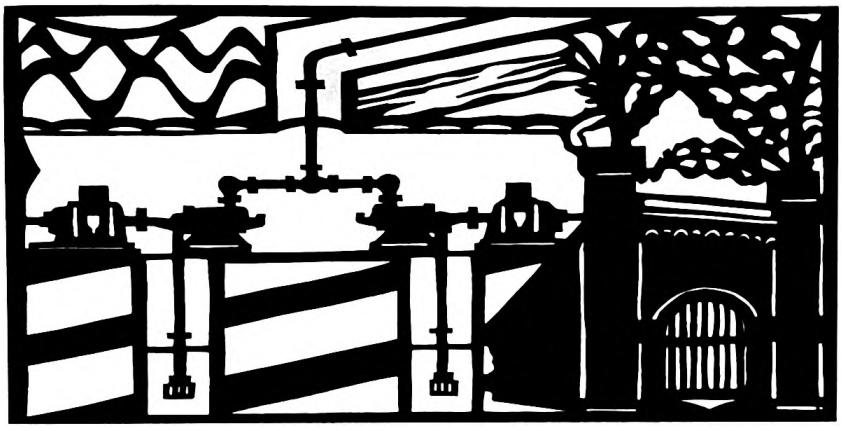
St. Vinzentiuskirche
Gemeindebüro, Kattenstraße 7,
44805 Bochum, Tel.: 0234 - 231546
e-mail: info@ev-kirche-harpen.de

**Das Wasser und die Grubenwasser**

Das Wasser

In den meisten Religionen der Welt werden den lebens-spendenden und den reinigenden Kräften des frischen Wassers zentrale Bedeutung zugeschrieben, aber auch zerstörerische und tötende Kräfte des entfesselten Wassers spiegeln sich in Kultaussagen wider.

Nach antikem Weltbild ist Wasser in physikalischer und geistiger Hinsicht eines der vier Elemente des Weltalls. Die Kirchenväter übernahmen diese Weltsicht in das Christentum. An den Bericht über Jesu Taufe mit Jordan-Wasser sei erinnert.
Leider wird weltweit Wasser - das eigentlich allgemeines Kult- und Lebensgut ist - immer mehr zum gewinnträchtigen Wirtschaftsgut umgewandelt. Noch sorgen bei uns die meisten Kommunen mit ihren Zweckverbänden für ausreichendes, bezahlbares gutes Wasser.
Im Anschauungsbergwerk des Deutschen Bergbau-Museums wird die elektro-hydraulische Tunnel-Vortriebsmaschine ausgestellt, die 1967 beim Bau des 24 km langen Albstollens als Teilstück der Trinkwasserversorgung vom Bodensee in den Stuttgarter Raum eingesetzt war. Rund vier Millionen Menschen werden durch diese Wasserleitungen mit Trinkwasser versorgt. Der Bodensee gilt als der größte Trinkwasserspeicher Europas. Diese Vollschnitt-Maschine wird als Prototyp der damals neuen richtungsweisenden Technologie gezeigt.
Insgesamt werden im Ruhrgebiet auf zwölf stillgelegten Bergwerken zentrale Wasserhaltungsanlagen zum Schutz der fördernden Bergwerke betrieben. Die Zeche Heinrich in Essen-Überruhr leitet die gehobenen Grubenwasser direkt in die Ruhr ab. Dort ist die größte Wasserhaltungs-Anlage installiert. Dabei hat die Wasserhaltung der alten Zeche Heinrich eine besondere Bedeutung: sie sichert zugleich die Trinkwasser-Notversorgung der Stadt Essen.
In den letzten 140 Jahren hat sich die Oberfläche des Ruhrgebietes um etwa 40 Meter abgesenkt. Wenn kein Wasser aus den Pumpschächten gehoben wird, würde durch das langsam in den stillgelegten Grubenbauen ansteigende Wasser eine schöne Seenplatte von Duisburg bis Dortmund entstehen.
In einigen Bergsenkungsgebieten des Ruhrreviers sind infolge des Steinkohlen-Untertagebergbaus Wasserflächen entstanden, die jetzt einschließlich ihrer Ufervegetation dem Biotop- und Artenschutz dienen.
Wasser aus den Tiefen der Eifel oder auch Felsquellwasser, das sind Werbe- und Verkaufsargumente für Mineralwasser. Das Wasser, in dem nur unwesentliche Mengen an Salzen gelöst sind, ist für den Bergmann süßes Wasser. Gefüllte Flaschen sind wie aufbewahrte Handsteine des flüssigen Wassers.



Wasserhaltung

Sammelbegriff für alle Vorkehrungen zur Befreiung [= Lösung] der Grubenbaue von Wasser
1) Natürliche Wasserhaltung durch **Wasserführung**
2) Künstliche Wasserhaltung durch **Wasserhebung**

Die zufließenden Wasser stellten den Bergbau seit dem Altertum vor schwierige Probleme. Im mittelalterlichen Bergbau hing in den meisten Fällen die Prosperität eines Bergwerks von der natürlichen Wasserlösung ab. Es ist das älteste Verfahren der Wasserlösung. Die Grubenwasser werden – der Schwerkraft folgend – durch tief angesetzte Stollen (Erbstollen) in ein vorhandenes Gewässer abgeleitet.
Ein Erbstollen ist ein vor allem zur gemeinsamen Wasserlösung der in mehreren Gruben anfallenden Wasser aufgefahrener Hilfsbau, der nach den älteren Berggesetzen ein gesondertes Bergwerkeigentum bildete. Die an einen Erbstollen angeschlossenen Zechen waren verpflichtet, dem Eigentümer des Stollens für die „Lösung" ihrer Wasser einen bestimmten Förderzins zu zahlen.

| | | |
|---|---|---|
| Im Mansfeldischen: | Schlüsselstollen 31 km lang. | [1809-1879] |
| Am Harz: | Ernst-August-Stollen etwa 26 km lang. | [1851-1864] |
| Freiberger Revier: | Rothschönberger Stolln über 13 km lang. | [1844-1877] |
| Ruhrrevier BO-Dahlhausen: | General Erbstolln Nr. 5 ca. 3,2 km lang. | [1772-1828] |

Weil man sich die Gefahr des Ersaufens übertrieben groß vorstellte, begegnete man den unter Tage zur Wasserhebung aufgestellten Pumpen mit großem Misstrauen. Man war der Ansicht, dass sie wohl *neben* den übertägig angetriebenen Gestängepumpen, aber nicht als Ersatz für diese benutzt werden dürfen. Im Ruhrbezirk ist dieses Misstrauen seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts völlig verschwunden.
Das Kehrrad, das zu den gewaltigsten Maschinen des 16. Jahrhunderts zählte, wurde als Bilgenkunst bei der Grubenentwässerung eingesetzt. „Wasser wird durch Wasser gehoben", schreibt AGRICOLA zu dieser Technik. Das in der Grube am meisten gefürchtete Element Wasser verlor langsam in den Köpfen der Bergleute einen Teil seiner Gefährlichkeit.
Ähnlich wie bei der Angst vor dem strömenden Wasser, ging es beim elektrischen Strom, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts - trotz eines möglichen blitzenden Störlichtbogens - für Wasserhaltungsmotoren verwendet wurde. In einer alten, 1981 stillgelegten untertägigen Wasserhaltung hing ein Emailleschild mit zwei Blitzpfeilen und dem Verbot: „Das Berühren der elektrischen Leitungen und Maschinen ist lebensgefährlich und daher streng verboten." Heute sind elektrische Pumpensysteme zur Wasserlösung nicht nur im heimischen Steinkohlenbergbau selbstverständlich.

Der Bergmannstisch Bochum-Süd e.V. (BBS) erkundet, fördert und pflegt den historischen Bergbau im Süden und Südwesten des Bochumer Stadtgebietes.
Seit dem Jahre 1981 hat der BBS den Bergbauhistorischen Wanderweg Dahlhausen entwickelt und an ausgewählten Stationen Informationstafeln erstellt. Zur Zeit befinden sich entlang dieses Weges zwölf Tafeln, die z.T. mit ihrem Umfeld gepflegt werden.
Am Tag des offenen Denkmals, 12.09.2004, wird die Tafel „Göpelschacht Theresia", Kassenberger Straße/Am Sattelgut, der Öffentlichkeit übergeben. Der Tafeltext ist auf der folgenden Seite abgedruckt.

Text: Bergmannstisch Bochum Süd e.V.

# Göpelschacht Theresia

## Gewerkschaft General und Himmelscroner Erbstollen/Hasenwinkel-Himmelscroner Erbstollen

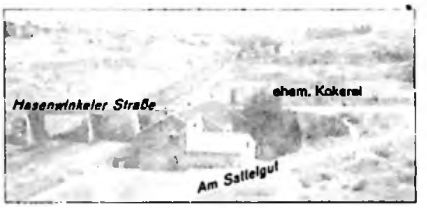


Foto aus dem Jahr 1938

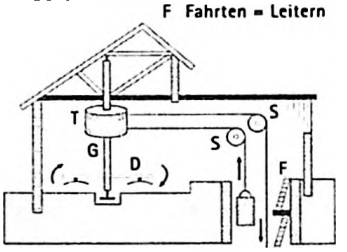
An diesem Standort wurde im Jahre 1822 ein Erbstollenschacht abgeteuft, der seinen Namen vermutlich nach der Freifrau Regina Theresia von Elverfeldt geb. von Galen erhielt. Sie war die Großmutter des damaligen Hauptgewerken Freiherr Levin von Elverfeldt, Herr zu Dahlhausen und Steinhausen.

Der Schacht Theresia erreichte bei etwa 22 m Teufe die Erbstollensohle und war bis 1829 Hauptförderschacht der Gewerkschaft General-Himmelscrone für die unteren und mittleren Fettkohleschichten. Die hier geförderten Kohlen zeichneten sich wegen ihrer guten Verkokungseigenschaft aus (Punkt 19). Über eine Pferdeschleppbahn wurden sie zur Kohlenniederlage an der Ruhr transportiert (Punkt 24). Im Jahr 1848 kam es zur Stilllegung des Schachtes Theresia, nachdem man auf der Lindener Höhe an der heutigen Straßeneinmündung Am Röderschacht/Hattinger Straße den Schacht Roeder (Punkt 27) in Betrieb genommen hatte. Mit einer Fördermenge von 50.660 t im Jahr 1848 stand die Gewerkschaft Hasenwinkel-Himmelcroner Erbstollen mit ihren Schächten Theresia und Constanz August (Punkt 30) an der Spitze der Zechen im Ruhrrevier.

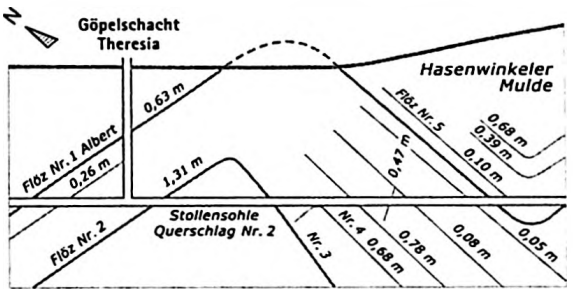
Das in Ruhrsandstein gebaute Gebäude des Schachtes Theresia lässt deutlich die Form einer Göpelschachtanlage erkennen. Im erhöhten Göpelhaus wurde die senkrecht stehende Göpelwelle von Pferden gedreht. Dabei wickelte eine Seiltrommel die Seile, die über zwei Seilscheiben in der niedrigeren Schachtkaue zum Schacht umgelenkt wurden, gleichzeitig auf und ab, so dass der leere Kübel am Füllort untertage und der gefüllte übertage standen. Die gesamte Förderung war vor Witterungseinflüssen geschützt. Als Vorläufer des Göpels gilt der Haspel. Zwei Haspelknechte drehten eine über dem Schacht liegende Welle, auf der die Seile lagen. Die menschliche Kraft reichte aber bei immer größer werdenden Schachttiefen nicht mehr aus. Abhilfe brachten der Pferdegöpel, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Dampffördermaschine und seit etwa 1900 die elektrische Förderung. Nach der Stilllegung des Schachtes Theresia wurde das Göpelwerk 1848 auf den Schacht Roeder (Punkt 27) umgesetzt und das Gebäude bis etwa 1970/72 als Wohnhaus genutzt. Vorhanden ist heute nur noch der Schachtdeckel des Schachtes Theresia ungefähr 15 m hinter dieser Tafel.

**Göpelschacht Theresia**

S Seilscheiben G Göpelwelle
T Seiltrommel D Deichsel
F Fahrten = Leitern




**Profil durch Grubenbaue des Schachtes Theresia**



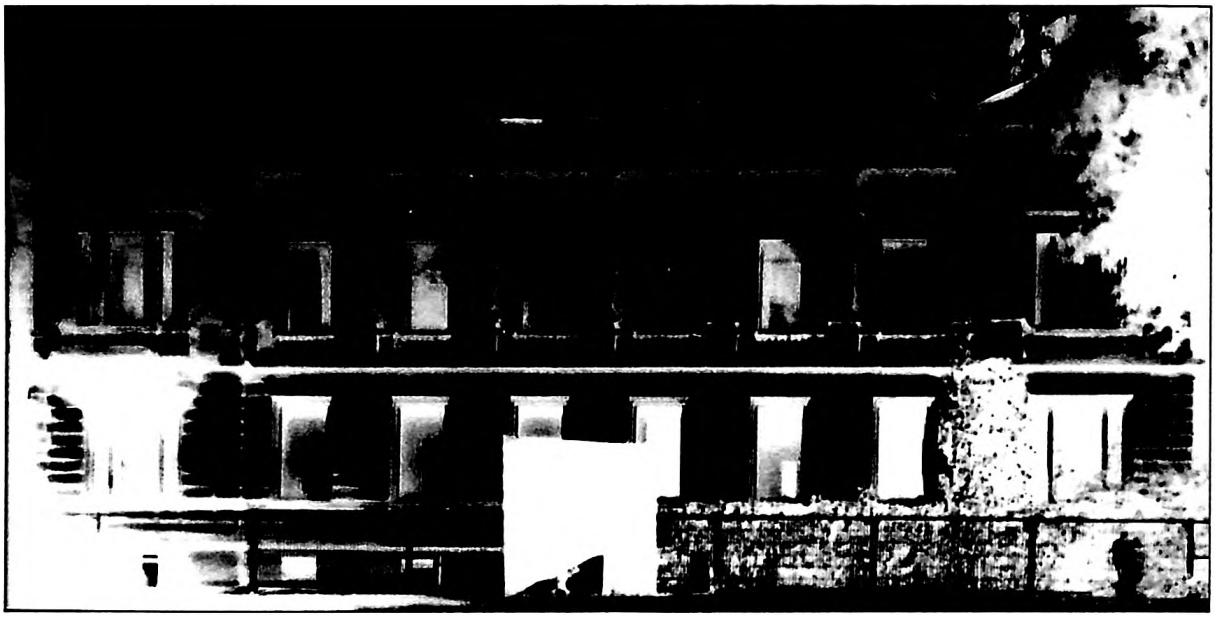

Der Bergmannstisch Bochum-Süd e.V. hat die Tafel konzipiert und realisiert.
Herr Engelbert Wührl hat die Tafel gestiftet. Digitale Gestaltung: Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Bochum

# Villa Marckhoff

**Aktionstag**

Wenn man der Kortumstraße folgend die Innenstadt Bochums verlässt, erreicht man nach kurzer Zeit ein städtebauliches Kleinod, das schon seit vielen Jahren hinter einem Bauzaun versteckt ist. Den meisten Bochumern dürfte dieses Gebäude als "Museumsaltbau" ein Begriff sein, doch im Jahr 2003 rief die Familie Fiege anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Privatbrauerei eine private Initiative ins Leben, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, diese Villa wieder unter dem ursprünglichen Namen Villa Marckhoff ins Bewusstsein der Menschen zur rufen.

1900 wurde, architektonisch angelehnt an die Pariser Oper, die repräsentative Gründerzeitvilla am damaligen Wilhelmsplatz erbaut und lange Jahre von den Familien Rosenstein und Marckhoff bewohnt. Im Krieg brannte die Doppelhaus-Villa aus und der Dachstuhl wurde komplett zerstört. Nach seiner Renovierung wurde das Gebäude im Jahre 1960 zur Heimat der "Städtischen Kunstgalerie", die sich zum heutigen "Museum Bochum" entwickelte.



Fotograf (Laterna magica): Hartmut Beifuß

Leider wurde das Gebäude offenbar stärker zerstört als zur Zeit der Renovierung vermutet, so dass sich im Laufe der Jahre der Zustand der Fassade fortwährend verschlechterte. Nun schon seit mehreren Jahren steht ein Bauzaun vor der Museumsvilla, um die Passanten vor herabstürzenden Fassadenteilen zu schützen.
Im Zuge der dringend notwendigen Fassadensanierung ist auch eine komplette Umnutzung der Villa geplant. Durch besucherfreundliche Angebote wie z.B. durch einen Museums-Shop im Erdgeschoss will sich das Museum weiteren Interessenten öffnen. Im ersten Obergeschoss soll die städtische Kunstsammlung ständig präsentiert werden, während im Dachgeschoss Raum für ein Grafik-Kabinett mit dem Grieshaber-Archiv geschaffen wird.
Dies verleiht dem in Bochum einzigartigen Dreiecksplatz, den die historischen Gebäude Villa Marckhoff, Villa Nora und die Goetheschule bilden, ein zusätzliches kulturelles Gewicht. So kann die Kulturachse Kortumstraße mit dem Schauspielhaus auf der einen und dem Museum auf der anderen Seite eine große städtebauliche Aufwertung erfahren.
Zum Tag des offenen Denkmals veranstaltet die Initiative Villa Marckhoff gemeinsam mit dem Museum Bochum und der Goetheschule ab 12 Uhr einen Aktionstag mit Vorträgen und Gesprächsrunden zur Geschichte der Villa sowie Kunst- und Kinderaktionen.

Das Programm finden Sie in Kürze unter www.bochum.de/museum

Öffnungszeiten des Museums Bochum
Di, Do, Fr, Sa: 11 - 17 Uhr, Mi: 11 - 20 Uhr, So: 11 - 18 Uhr
Tel.: 0234 / 51600-30